



2 **AKADEMISCHE
ABWECHSLUNG**
Frischer Wind für Lehre: Gender Studies begrüßt neue Dozenten.



3 **CHAOTISCHER
CAMPUS**
Frischer Wind für Studis: Ruhr-Uni begrüßt neue Erstis.



4 **ANTISOCIAL
„ABSCHIEBUNG“**
Fresh breeze for protest: refugee council welcomes new petition.



5 **BERLINER
BILDEMACHER**
Frischer Wind für Kultur: Dortmund begrüßt neues Pott-Doku.

:bszank – Die Glosse

Vor kurzem hat ein alkoholisierter Freund einen grenzwertigen Witz gemacht. Problematisch daran war, dass er diesen auf Facebook öffentlich geteilt hat. Zuerst scherzten noch einige FreundInnen in den Kommentaren mit ihm darüber, doch nachdem durch den ersten kritischen Beitrag das Eis gebrochen war, ging der Shitstorm los: Von Enttäuschung, Empörung, Fremdscham bis hin zu persönlichen Beleidigungen war alles dabei, auch als geschmacklos wurde sein Witz bezeichnet. Für die negative Aufmerksamkeit trägt er nun die Konsequenzen – auch berufliche.

Kein Einzelfall: ArbeitgeberInnen durchforsten die privaten Facebook-accounts ihrer BewerberInnen, gefällt ihnen etwas nicht, bekommen die Interessierten den Job nicht. Häufig finden Unternehmen in den sozialen Netzwerken Kündigungsgründe.

Privat dürfen wir also nicht mehr eskalieren? Besoffene Selfies hochladen und die Grenzen der Satire testen? Hat sich also noch nie eine Person, die in einer höheren Position ist, einen Penis ins Gesicht malen lassen? Das will ich nicht glauben. Was ist das für 1 life? :kac

BESUCHE UNS IM NETZ

Alle Artikel und mehr im Internet unter:
www.bszonline.de
www.facebook.de/bszbochum



Künstlerisch gibt sich auch das Bergbaumuseum, wenn im Juni mit der BoBiennale in Bochum die Kultur zelebriert wird.

Bearbeitet: kac

Kulturstammtisch plant zehntätiges Festival

KULTUR. Kunst, Theater, Musik und Literatur – Im Juni 2017 soll bei der BoBiennale für jedeN etwas dabei sein.

Am 8. Juni beginnt die erste Biennale Bochums – eine Mischung aus nicht-kommerziellem Festival und stadtweiter Werkschau. Bis zum 18. Juni wird es dabei ein vielfältiges und kostenloses Veranstaltungsangebot in Bochumer Theaterstätten, Ate-

liers und an anderen Kulturoorten geben. Im Rahmen dessen kann man unter anderem Klangfahräder ausleihen oder verschiedene KünstlerInnen bei einem „Frühstück zur Kunst“ kennenlernen. Die :bsz durfte exklusiv, schon vor Veröffentlichung, einen Blick in das Pro-

gramm werfen und hat mit einigen der OrganisatorInnen gesprochen.

:Die Redaktion

➔ MEHR AUF SEITE 5

Money, Money, Money ...

FINANZIERUNG. Eine Studie von „Uniplaces“ zu den Themen Studium und Geld zeigt, dass bundesweit die Hälfte der Studis unter dem Existenzminimum von 735 Euro im Monat leben.

Das Onlineportal für Studierendenunterkünfte hat festgestellt, dass ein Studium ohne finanzielle Unterstützung, sei es vonseiten der Eltern, dem Staat oder durch Nebenjobs, in Deutschland nicht möglich ist. So werden 64 Prozent der im Januar 2017 befragten 1.040 Studierenden von ihren Familien unterstützt. Beinahe zwei Drittel sind auf einen Nebenjob angewiesen, jedeR Vierte ist Bafög-EmpfängerIn. Ein weiteres Viertel lebt zudem von Erspartem. StudentInnen in Nordrhein-Westfalen befinden sich im bundesdeutschen Vergleich im Durchschnitt. Die Zahl derer, die von Nebenjobs leben, übersteigt den Deutschland-Wert nur mi-

nimal (65 Prozent). Hier ist es allerdings üblicher, von Nebenjobs zu leben als von der Unterstützung aus der Familie.

Sparen kaum möglich

Auffallend ist, dass über die Hälfte der Befragten von weniger als 735 Euro im Monat leben, was gleichzeitig dem Maximalförderungssatz des Bafögamtes entspricht. Ein Viertel hat 400 Euro und weniger zur Verfügung. NRW liegt im Bundesvergleich im unteren Drittel. Beinahe 60 Prozent leben hier unter dem Mindesteinkommen. Zum Vergleich: Im Saarland ist es nur ein Drittel. Laut Pressemitteilung gibt es für Studis daher

„kaum Möglichkeiten, um Rücklagen zu bilden.“ So blieben den meisten StudienteilnehmerInnen am Ende des Monats zwischen 50 und 200 Euro übrig. Beinahe ein Fünftel habe weniger als 50 Euro zur Verfügung. Auch in NRW haben nur 13 Prozent der Befragten mehr als 300 Euro zur Verfügung. Besonders interessant: Die Diskrepanz zwischen denen, die weniger als 50 Euro im Monat über haben und denen, die über 300 Euro zur Verfügung haben, ist nirgendwo so groß wie in Hamburg. Nirgendwo sonst ist demnach die Schere zwischen Arm und Reich größer.

:Andrea Lorenz

Angst im Musischen Zentrum

VANDALISMUS. Am Abend des 10. März wurde das Musische Zentrum (MZ) von Unbekannten angegriffen. Acht Studierende und MitarbeiterInnen, die nach einer Inszenierung noch mit Abbauarbeiten zugange waren, fühlten sich bedroht.

„Wir hörten Geräusche von der Uni-Brücke“, erzählt ein Zeuge. „Als ich dann aus dem Fenster des Musischen Zentrums herauschaute, sah ich eine Gruppe von etwa 12 bis 20 Männern.“ Die Männer sollen nach Angaben des Zeugen zwischen 15 und 25 Jahren alt gewesen sein und aggressives Verhalten gezeigt haben.

„Als sie gesehen haben, dass sie beobachtet werden, haben sie sich ihre Kapuzen über den Kopf gezogen, sind in unsere Richtung gerannt und haben gegen das KulturCafé getreten“, berichtet der Zeuge weiter. „Wahrscheinlich dachten die Männer, dass sie so zu uns gelangen.“ Fabian Höppner von der Studiobühne fügt noch hinzu: „[...] nachdem sie uns am Fenster gesehen hatten, haben sie uns angepöbelt und beschimpft. Daraufhin schmissen sie Sachen gegen das Gebäude, warfen dabei sogar ein Fenster ein“.

Kurz nach Mitternacht rief der Zeuge den Campus-Sicherheitsdienst – die Randalierenden warfen währenddessen ein Fahrrad über die Unibrücke und zündeten eine Mülltonne an. Kurz vor Eintreffen der

Wachdienstleute waren die Männer Richtung Uni-Center verschwunden.

Zur Sicherheit doch noch die Polizei

Etwa eine halbe Stunde später wurde aus Angst, den Vandalierenden zu begegnen, doch noch die Polizei gerufen. „Die Polizei war schnell da, aber wir hätten sie sofort rufen sollen. So konnte sie nicht mehr viel unternehmen“, berichtet der Zeuge. Fabian Höppner erklärt zudem: „Also ich (und ich glaube auch alle anderen) habe mich dabei schon wirklich sehr bedroht gefühlt. Zumal wir ja auch nichts gemacht haben, was diese Leute hätte gegen uns aufstacheln können.“ Eine beunruhigende Prognose gab ein Polizist dem ersten Zeugen gegenüber ab: „Er sagte mir, dass wir mit solchen Vorfällen wohl häufiger rechnen können.“ Der Polizist bezieht sich auf einen vorherigen Zwischenfall auf dem Campus. „Immerhin hat der Wachdienst uns angeboten, uns zur U-Bahn zu begleiten“, so Fabian.

Zerstörung auf dem ganzen Campus

Bei genauerer Betrachtung ist Vandalis-



Spuren der Randalie: Zum Glück ist nur Glas gebrochen.

Foto: dero

mus auf dem gesamten Campus in Form von Beschmierungen und Zerstörung zu finden. Laut Angaben der Bochumer Polizei kam es im Jahr 2016 „lediglich“ zu vier Anzeigen. „Ich gehe davon aus, dass das Dunkelfeld wesentlich höher ist. Aus welchen Gründen auch immer, scheint in einigen Fällen auf die Erstattung von Anzeigen verzichtet zu werden“, sagt Frank Lemanis von der Presseabteilung der Bochumer Polizei. Erkenntnisse zur Motivation der Vandalierenden liegen

der Polizei nicht vor – ebenso ist nicht bekannt, ob es sich um RUB-Studierende handelt. Auskunft zur Sicherheitssituation auf dem Campus und die jährlich entstehenden Kosten von mutwilliger Zerstörung sowie die offene Frage, warum es selten zu Anzeigen kommt, gab es bis Redaktionsschluss nicht.

:Sarah Tsah

Haushaltsjahr 2017/2018

StuPa. Der Haushaltsausschuss (HHA) des 50. Studierendenparlaments (StuPa) besprach aufgrund eines gestellten Sondervotums der Opposition die Haushaltsaufstellung am 27. März erneut.

Der Haushaltsplan wurde am 28. Februar von der Mehrheit angenommen, dennoch hat jedes Mitglied die Möglichkeit, ein Sondervotum schriftlich einzureichen – Votumssteller Lennart Brinkmann der Liste Grüne & alternative Student*innen (GRAS) war bereits bei der Abstimmung gegen die Jahresaufstellung, da die nötige Zeit zur Überprüfung während der Sitzung nicht gegeben war. Später fielen Brinkmann einige Rechenfehler sowie das Versäumnis einzelner finanzieller Positionen auf. So wurden zum Beispiel die neuen Mietansprüche der Ruhr-Universität an den AstA für deren wirtschaftliche Betriebe, wie der Copyshop im GB und die Druckerei im GA, im Haushaltsplan nicht aufgeführt. Am 27. März wurde der neue Haushaltsplan verabschiedet – wenn auch nicht einstimmig. :sat

Gender Studies wegweisend

LEHRE. Im Sommersemester begrüßen die Gender Studies Lehrpersonalverstärkung. Zwei Neuankömmlinge erwecken Aufmerksamkeit.

Die Marie-Jahoda-Gastprofessur wird seit 1994 ausgeschrieben. Das Programm wird vom Lehrstuhl für Soziologie/Soziale Ungleichheit und Geschlecht koordiniert. Mit Beginn des Sommersemesters wird diese Stelle von Prof. Jonathan D. Katz besetzt. Der amerikanische Kunsthistoriker ist zurzeit Leiter des DoktorandInnenprogramms „Visual culture studies“ an der State University of New York at Buffalo.

Neben seinen künstlerisch-kuratorischen Tätigkeiten verfolgt Katz zahlreiche gesellschaftspolitische Engagements und ist unter Anderem Mitbegründer der „Queer Nation“-Bewegung in San Francisco. Dass die Stelle von einem Mann besetzt wird, sehe man zumindest im Fachschaftsrat unproblematisch. „Generell begrüßen wir Gleichstellungsmaßnahmen“, erklärt Benedict Eickhoff vom FSR. „Bezogen auf das Fach Gender Studies stellt sich die Situation etwas anders dar, weil es dort kaum Professuren gibt, die von Männern besetzt sind“, so Eickhoff weiter. Außerdem soll in Bezug auf Quotenregelungen deren Definitionsbereich reflektiert

werden: „Wen schließt die Frauenquote unter dem Begriff ‚Frau‘ in Hinblick auf eine binärgeschlechtliche und auch cissexistische Gesellschaft ein?“

Für mehr Mitbestimmung!

Neben der Neubesetzung der Marie-Jahoda-Gastprofessur erteilen die Gender Studies wie jedes Semester Lehraufträge. Einen dieser Lehraufträge erteilt der FSR Gender Studies. Nach Ausschreibung und ständiger Korrespondenz mit der Koordinationsstelle und dem Direktorium treffen die FachschaftsvertreterInnen eine engere Auswahl, über welche die Studierenden dann per Doodle abstimmen können. „Die Entscheidungsfindung unterscheidet sich insofern, als der Fachschaftsrat versucht, möglichst nah an den Studierenden zu sein und sie mitentscheiden zu lassen“, so Benedict Eickhoff vom FSR Gender Studies.

Demokratisierungsprozesse dieser Art gilt es zu etablieren, denn sie befördern eine progressive Bildungspolitik und binden Studis besser in das Uni-Geschehen ein.

:Marcus Boxler

News:Ticker

• **17. März:** Das Akafö startet eine weitere Aktion, um die Lebensmittelverschwendung zu minimieren. Zur „Happy Hour“ – 14 Uhr bis 15 Uhr – verkauft das Studierendenwerk an der Kaffeebar der Mensa den Restbestand frischer Brötchen. Die „Wundertüten“ kosten 1 Euro und beinhalten vier zufällige Backwaren, darunter zum Beispiel Brötchen, Bagels und Panini. Weitere reduzierte Lebensmittel bekommt Ihr in den Cafeterien – zum Beispiel in GB – kurz vor Öffnungsschluss.

• **29. – 31. März 2017:** Etwa 800 TeilnehmerInnen erwarten die OrganisatorInnen der „Deutschen Gesellschaft für Humangenetik“ (GFH). Zum Tagungsauftritt ist jedeR eingeladen und kann dem Festvortrag zum Thema „Wie Riechrezeptoren das Riechen steuern und welche Erkenntnisse daraus für Diagnose und Therapie unterschiedlicher Krankheiten gezogen werden können“ von Prof. habil. Hanns Hatt um 18:30 Uhr im Audimax lauschen.

:Die Redaktion

Boulevard-Bambule aus der Baracke

:BSZ-GESCHICHTE – TEIL 1. Es war 1967 die Ablöse für die Flugblätter als bisherige Kommunikationsform der RUB. Doch für die Ewigkeit war das Projekt :bsz nicht gedacht, wie sich die einstigen RedakteurInnen erinnern. Ihr damaliges Vorbild: Die Bild-Zeitung.

Im Frühjahr 1967 zieren bereits Betonbauten die Querenburger Landschaft: die ersten Gebäude für Verwaltung und Vorlesungen. Die Büros der Studierendenvertretung sind dagegen noch in Baracken eingerichtet. :bsz-Mitbegründer Ulrich Dröge war damals in der frisch gegründeten Pendler-Uni eingeschrieben und erinnert sich: „Wie eine Piazza wirkte das gepflasterte Vorfeld. Die Aktiven trafen sich dort und beschimpften sich auch mal gelegentlich, wenn Sitzungen des Parlaments oder gar Wahlen anstanden.“

Auch über diese hitzigen Debatten wollte man informieren. Bisher wurden dafür Flyer verteilt, nun sollte eine Zeitung von Studis für Studis her – auch wenn das Projekt zunächst eher einem Experiment glich. Dröge selbst war zuvor für die Zeitung der Uni Göttingen tätig und brachte Erfahrung mit: „Ich wusste, was es bedeutet, täglich ‚gegen die Uhr‘ zu schreiben – stets mit dem Blick auf die Stunde des Redaktionsschlusses und des Andrucks. In mir hatte die BSZ bereits einen ‚Viertelprofi‘, sozusagen.“

Die Redaktion bestand in der Gründungsphase neben Dröge aus Hendrik

Bussiek und dem damaligen AStA-Vorsitzenden Roland Ermrich. Das Credo: „Unsere BSZ sollte im Boulevard-Format den Campus aufmischen“, so Dröge. Dafür orientierte sich das Trio an einer Zeitung, die sie damals – wie viele andere Studierende – nicht wirklich mochten: „Unbekümmert und ein bisschen unlogisch sagten wir uns: ‚Was die BILDzeitung kann, können wir auch.‘ Fette Schlagzeilen, ein bisschen Klatsch und Tratsch, einen interessanten Themen-Mix vom Campus mit Blick auf den Ruhrpott und ‚die Welt da draußen‘.“

Politisierung in den frühen 1970ern

Nachdem das Format feststand, ging es an Fragen der Druckerei und Finanzierung. Mit Christine Schipplik, die damals im ArchitektInnen-Team angestellt war, fand die Redaktion eine vierte Kraft, die die junge :bsz prägte: „Denn Christine war eine tüchtige, charmante und clevere junge Frau, die es verstand, kommerzielle Anzeigen zu akquirieren. So brauchte die BSZ niemals Gelder aus öffentlichen Töpfen“, erinnert sich Dröge. „Wir Blattmacher erhielten keine Honorare, versteht sich. Und



Damals wie heute: Kein Mensa-Menü ohne :bsz-Beilage.

Foto: wirgründerstudenten

nur so funktionierte es.“

Geld mussten allerdings die LeserInnen ausgeben: 10 Pfennig kostete eine :bsz-Ausgabe – um die 90 Prozent jeder Ausgabe wurden verkauft. Ein Großteil der Studierenden, aber auch DozentInnen und MitarbeiterInnen lasen das neue Campus-Medium. Die Startauflage stieg von 3.000 auf 7.000 im Jahr 1969. Das Konzept ging damit auf, wie Ermrich resümiert: „Die BSZ war schlichtweg die Kommunikationsplattform für die gesamte RUB. Sie löste die Kommunikation per

Flugblätter ab.“

Doch der Sommer 1967 brachte die Ermordung Benno Ohnesorgs. In Bochum protestieren Studierende gegen die Fahrpreiserhöhung der Bogestra und auch die einstigen :bsz-Pioniere beteiligten sich bald an der „Enteignet Springer“-Kampagne. Damit politisierte sich auch die :bsz in den 70er-Jahren.

Mehr dazu in der nächsten Ausgabe.

:Benjamin Trilling

Führe mich!

EHRENAMT. Sobald die frischgebackenen Erstis erstmal auf dem Campus stehen, sind sie nicht selten überfordert. Ihr könnt helfen!

Gesucht werden Interessierte für zwei unterschiedliche Ehrenämter. Zum einen können Freiwillige als Campus-Guides tätig werden, wobei sie kleine Gruppen internationaler Studierender betreuen und ihnen beim Start ins Studium helfen. Sie unterstützen einerseits bei Organisatorischem und Formalitäten, wie etwa dem Erstellen des individuellen Stundenplans. Andererseits zeigen sie den Neu-BochumerInnen die wichtigsten Anlaufstellen und helfen ihnen, sich in Bochum einzuleben. Die Campus-Guides werden vorrangig in der Orientierungswoche (vom 11. bis 13. April) gebraucht.

Die Schützlinge der RUB-Guides hingegen sind SchülerInnen. Über dieses Projekt sollen Interessierte, die bald ein Studium an der RUB aufnehmen, vorab einen Einblick in den Uni-Alltag bekommen. Die Guides besuchen gemeinsam mit ebendiesen die zentrale Studienberatung und organisieren Campusführungen. Wichtig sind aber vor allem die



Schulbesuche. Bei diesen berichten die Studierenden von ihren Fachrichtungen und dem Leben an der Uni und tragen dadurch zu einer besseren Orientierung bei der Studienwahl bei. Der Vorteil für die Ehrenamtlichen dabei: sie sammeln nicht nur neue Erfahrungen, sondern werden in Workshops und Schulungen für die Tätigkeit als Guide geschult, wodurch sie auch wertvolle soziale Kompetenzen für das Berufsleben erlangen können. Für das Engagement wird ein Zertifikat ausgestellt.

Bewerbungen

Für beide Aufgaben werden Studierende aller Fachrichtungen gesucht. Potenzielle RUB-Guides können sich bis zum 28. April bei Julia Zielberg melden (julia.zielberg@uv.rub.de). Wer Campus-Guide werden möchte, kann persönlich Kontakt zu Ina Hierath vom International Office aufnehmen: ina.hierath@uv.rub.de oder unter 0234/32-25324.

Gastautorin :Katrin Skaznik

Ein Tag für Kriminalitätsoffer

PRÄVENTION. Weisser Ring e. V. und AStA organisierten am 22. März einen Thementag (:bsz 1117).

Gewalt und deren Prävention sind auch an der Uni Themen, die Beachtung finden müssen. Unter den Gesichtspunkten was ist Gewalt und wie vermeide ich sie, wie entziehe ich mich Situationen, in denen ich Gewalt erfahren könnte und wie verhalte ich mich, wenn ich Zeugin von Gewalt gegen andere werde, fand eine Info-Veranstaltung im UFO der RUB statt.

Eine Kooperation zwischen dem AStA der RUB und Weisser Ring, einem gemeinnützigen Verein, der sich seit vielen Jahren für Gewaltprävention und Beratung im Ernstfall einsetzt, nutzte den von der Hilfsorganisation ins Leben gerufenen „Tag der Kriminalitätsoffer“, um aufzuklären. Darüber hinaus wurden hilfreiche Tipps und Tricks weitergegeben und auf mögliche Risiken aufmerksam gemacht, die vorher gar nicht im Bewusstsein waren.

„Oh, das wusste ich noch gar nicht!“

Neben einigen VertreterInnen von Weisser Ring waren auch viele Bochumer Firmen und GästInnen anwesend. Darunter die Datensicherheitsexperten von GDATA, die über Sicherheit im Netz aufklärten und die Bochumer Polizei, die mit einem Stand

und vielen Anschauungsstücken klarmachten, wie einfach es ist, ein Fenster aufzuhebeln und gleichzeitig die Sicherungsmöglichkeiten aufzeigte. Auch der neue Wing-Tsun-Trainer, der ab dem SoSe 17 die Selbstverteidigungskurse des AStA leiten wird, war mit einem kleinen Stand vertreten und zeigte Interessierten erste Handgriffe. Der VRR und die Bogestra waren anwesend, um über Zivilcourage aufzuklären.

Roswitha Müller-Piepenkötter, ehemalige NRW-Justizministerin und Bundesvorsitzende des Weissen Rings sah den Tag als durchaus erfolgreich: „Im Prinzip haben wir alle schon vor den Fachleuten hier gestanden und gesagt ‚Oh, das wusste ich noch gar nicht!‘“ Für Daniel Greger, den mit der Organisation betraute AStA-Referenten für Hochschul-, Bildungs- & Sozialpolitik, war die Veranstaltung ebenfalls erfolgreich, auch wenn die geringe Zahl an Besuchenden enttäuschend war: „Wir können die Veranstaltungen nur anbieten und darauf aufmerksam machen. Ob die Leute dann kommen, darauf haben wir keinen Einfluss.“

:Kendra Smielowski

The Power of Pressure



:BSZ INTERNATIONAL. *Flüchtlingsrat NRW e.V.* started an online petition objecting deportations from North Rhine-Westphalia (NRW) to Afghanistan. Along with the daily increase of signatures even prominent support has been attracted.

The petition called "Keine Abschiebungen aus NRW nach Afghanistan" has been online since March 16. According to its website *Flüchtlingsrat NRW e.V.* claims to be an „open and independent network“. Lately, the North Rhine-Westphalian refugee council aroused attention due to its involvement in the nationwide day of action on February 11. Almost 2,000 people demonstrated because of refugee policy and demanded the stopping of deportations. In addition to many demonstrations, rallies, press releases and further commitments, the petition is an endeavour to actuate the state government. "Therewith we wanted to set an example and get our point across", Julia Scheurer, advisor for public relations, told us.

New signatures every day

The online petition has not only been signed by welfare organisations, socio-cultural centres, human rights and developmental work organisations but also famous supporters: the cabaret artist Volker Pispers and the punk band *Die Toten Hosen* could be acquired as

initial signers. Within a week, approximately 3,000 adherents could be found to support the petition. As the first successes have become apparent and the increment is temporarily huge, the initiators seem to be optimistic: "We feel confident that we will achieve the aim of 10,000 supporters and more." During the fixed period of three months the petition is going to be sent to the offices of the home affairs select committee and the integration committee. These repeated consignments will be sent periodically to uphold the pressure on the state government.

The future comes with elections

Considering the final undertaking, Julia Scheurer of the state refugee council is "confident but not exuberantly euphoric". Although North Rhine-Westphalian Interior Minister Ralf Jäger (SPD) refused to impose a total ban on deportations thus far, pressure is rising with the upcoming state election and the following parliamentary elections for the Bundestag. Despite deceptive descriptions by Federal Minister of the Interior,



Showing their colours: Flüchtlingsrat NRW e.V. increases pressure by taking moves continuously.

Foto: Flüchtlingsrat NRW e.V.

Thomas de Maizière, Afghanistan is not considered to be a "safe country of origin". However, according to the Federal Government there are to be safe parts to which asylum seekers could be deported unhesitatingly. Under threat of a state-wide stopping of deportations, the Green Party from Baden-Wuerttemberg demanded a revaluation of the security situation. Albeit NRW did not participate in the last collective deportation on January 23, deportation opponents remain sceptical. Those people associated with

refugee work must abide by their aim. They still have the instrument of rigidity to enforce humanitarian interests as opposed to economics-based calculation. There are still 85 days left to sign and support the petition on *Flüchtlingsrat NRW's* homepage. "We will keep up", Julia Scheurer promises.

:Marcus Boxler

E.On-Tochter in der Kritik

PERSONALPOLITIK. Der Düsseldorfer Energiekonzern Uniper, eine Abspaltung von E.On, fordert laut Medienberichten MitarbeiterInnenzustände in puncto Weihnachtsgeld, Stromdepute und der Streichung von Zuschlägen. 500 Angestellte sollen zudem entlassen werden.

Grund dafür ist das bereits 2016 initiierte Kostensenkungs- und Reorganisationsprogramm des Unternehmens, welches bis Ende 2018 eine Senkung der beeinflussbaren Kosten von 2,3 Milliarden auf 1,9 Milliarden Euro vorsieht.

Laut einer Pressemitteilung vom 9. März sei dieses Ziel bereits jetzt zur Hälfte realisiert worden, unter anderem dadurch, „dass Doppelfunktionen beseitigt und Strukturen in Verwaltungsfunktionen vereinfacht wurden, was zur Senkung der Personalkosten beitrug“. Auf der vergangenen Sitzung der derzeit laufenden Verhandlungen zwischen Uniper, ver.di und IG BCE (Industriegewerkschaft Bau, Chemie, Energie) hat das Unternehmen laut „Westdeutscher Allgemeiner Zeitung (WAZ)“ unter anderem verlangt, dass das Weihnachtsgeld, Sonn- und Feiertagszuschläge sowie Erfolgsbeteiligungen gestrichen werden sollen. Die „Rheinische Post (RP)“ berichtet darüber hinaus davon, aus Gewerkschaftskreisen erfahren zu haben, dass von den derzeit 13.000 Beschäftigten bei Uniper 500 Stellen eingespart werden sollen.

Sabine Meixner, Pressesprecherin von Uniper, erklärt: „Unser Kostensenkungspro-

gramm beinhaltet eine ganze Reihe von Initiativen. Dabei geht es auch – aber bei weitem nicht nur – um Personalkosten.“ Zudem sei Voraussetzung für die Zukunftsfähigkeit Unipers sowie die Beschäftigungsperspektive der MitarbeiterInnen die Sicherung der Wettbewerbsfähigkeit. „Wir halten daher auch Maßnahmen zur Reduzierung von Personalkosten für unverzichtbar, um unser Unternehmen vor dem Hintergrund der anhaltend schlechten Marktbedingungen nachhaltig wettbewerbsfähig aufzustellen.“ Aus diesem Grund befinde man sich in kontinuierlichem Austausch mit den VertreterInnen der betrieblichen Mitbestimmung und den Gewerkschaften über mögliche Maßnahmen zur Anpassung von Personalkosten.

Zu konkreten Maßnahmen könne man sich während der Gespräche nicht äußern.

Gegenwind

Ver.di hatte bereits im Februar erklärt, zwar Verständnis für das höhergestellte Ziel (Wettbewerbsfähigkeit) Unipers zu haben. Dennoch blieben einige Fragen offen, zum Beispiel, ob die wirtschaftliche Situation des Energiekonzerns tatsächlich

eine Beteiligung der Beschäftigten erfordere. „Diese Antworten ist die Arbeitgeberseite noch schuldig!“ Volker Stüber, ver.di-Bundesfachgruppenleiter im Bereich Energiewirtschaft erklärt zum aktuellen Stand, die Bundesregierung müsse „ihrer Verantwortung für die Umsetzung der von ihr eingeleiteten Energiewende gerecht werden und die Beschäftigten in der Kohlestromerzeugung für den Fall des Arbeitsplatzverlustes im Rahmen der Energiewende unterstützen.“

Lars Ruzic, Pressesprecher der IG BCE, erklärt: „Tarifpolitische Kahlschläge sind mit uns nicht zu machen“, betont aber, Uniper hätte auf Konzernebene „noch nicht so konkrete Forderungen gestellt wie es die Berichte der vergangenen Tage suggerieren.“ Man sei gesprächsbereit in puncto Erfolgsbeteiligung und Leistungskomponenten, da man in diesen Bereichen in



Energiekonzern Uniper in der Kritik: Im Raum stehen 500 Entlassungen sowie die Streichung zahlreicher Leistungen.

Foto: Uniper

Folge der Ausgründung aus E.On ohnehin Reformbedarf sehe.

Für den Michael Aggelidis von den NRW-Linken ist klar: „Nun hat sich bestätigt, wovon Die Linke stets gewarnt hat: Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der E.On-Abspaltung Uniper sollen die Zeche für das Missmanagement der Führungsetage zahlen.“ Man bekundet Solidarität und fordert: „Anstatt die Axt an die verhältnismäßig geringen Vergünstigungen und Rechte der Beschäftigten zu legen, soll doch das überbezahlte Uniper-Management beim eigenen Gehalt kürzen und seine eigenen Sonderzahlungen zusammenstreichen.“

:Tobias Möller

Inseln der Utopie im Ruhrgebiet

FILM. Wohnprojekte, Nachbarschaftsgärten oder MieterInnen-Initiativen: „Das Gegenteil von Grau“ von Matthias Coers und „Recht auf Stadt Ruhr“ zeigt die andere Seite des Ruhrgebiets. Am 23. März feierte der Dokumentarfilm Premiere im Dortmunder Roxy-Kino.

Die Kamera folgt jungen AktivistInnen durch die Sträucher. Es geht in eine leerstehende Halle am Dortmunder Hafen. Hansa-Pils, Mate und andere Getränke sind im Angebot, verrät eine Preistafel. Denn in den verwaisten Räumlichkeiten wurden bereits auf einer Leinwand Filme gezeigt. Leerstandskino nennen das die AktivistInnen der Initiative Raumräuber: „Wir wollten aufzeigen, was man damit machen kann“, sagen sie über den brachliegenden Leerstand. Freiräume und Belegung statt Kommerz und Tristesse. Ein Akt praktischer Utopie – zumindest für einen Moment.

Dass an den verschiedensten Ecken des Ruhrgebiets solidarische und ökologische Projekte unterschiedlicher Gruppen anzutreffen sind, das zeigt nun die Dokumentation „Das Gegenteil von Grau“. Zur Premiere am 23. März im rappelvollen Saal des Dortmunder Roxy-Kinos erschien auch Regisseur Matthias Coers. Der gestand im Gespräch mit dem Publikum: „Der Film ist selbst so etwas wie eine Initiative, er hat ein emanzipatorisches Potential, dass die Leute zusammen was machen können.“

Denn das Filmprojekt entstand in Zusammenarbeit mit dem Netzwerk „Recht auf Stadt Ruhr“. Die Idee: „Wir wollten die andere Seite des Ruhrgebiets zeigen“, erklärt Martin Krämer vom Filmteam. „Denn viele dieser Projekte kennt man gar nicht.“

Do it yourself!

Monatelang fuhr das Filmteam quer durch das Ruhrgebiet zu den verschiedenen Initiativen. Gezeigt werden Gemeinschaftsgärten oder soziokulturelle Zentren, MieterInnen-Initiativen oder Repair-Cafés. Mattias Coers hat bereits mit dem Dokumentarfilm „Mietrebell – Widerstand gegen den Ausverkauf der Stadt“ den Kampf von BewohnerInnen gegen Verdrängung und Räumung geschildert. Auch im neuen Film legt er darauf wert, keinen Streifen über, sondern einen mit den Menschen zu machen und die verschiedenen Gruppen und AktivistInnen selbst zu Wort kommen zu lassen. Etwa die BürgerInnen-Initiative „Bärendelle“, die im Sommer 2013 die ehemalige Hauptschule in Essen besetzte. Oder AktivistInnen von „Avanti“, die mit Besetzungen für ein Soziales Zentrum in der Dortmunder Nordstadt warben.



Solidarisches und ökologisches Landwirtschaften ist möglich: Solche und andere Projekte werden im Film „Das Gegenteil von Grau“ gezeigt.

Foto: Das Gegenteil von Grau

„Wenn man den Film sieht, denkt man, es gibt hier überall solche Orte“, sagt Regisseur Coers. „Aber vielleicht denken sich dann Leute, ja, das mache ich auch so. Genau deswegen haben wir den Film gemacht.“ Erst drei Tage vor der Premiere hat der Berliner den Streifen gemeinsam mit den Aktiven von „Recht auf Stadt Ruhr“ fertiggestellt. Ein Film, der die kleinen, praktischen Utopien zwischen Dortmund und Duisburg aufspürt: Miteinander und Selbstbestimmung, Solidarität

und Widerstand. Eine Reise zu den utopischen Inseln im Ruhrgebiet. Und eine Inspiration zum Aktivwerden gegen Brachflächen, Leerstände und die Tristesse des Kapitalismus – auch in der Region. „Es ist überall scheiße, aber das ist ein Problem, weil man nichts macht“, sagt Coers. „Hier kann man wirklich was reißen, aber man darf nicht warten“. Daher die mutige Botschaft an diesem Premierenabend: Do it yourself!

:Benjamin Trilling

BoBiennale Programm bald komplett

KULTUR-FESTIVAL. Vom 8. bis zum 18. Juni zeigt die Bochumer Kulturszene, was sie kann – die erste BoBiennale geht in die finale Planungsphase.

Dabei soll Programm aus allen Sparten geboten werden: Bildende Kunst, Theater, Musik, Film und vieles mehr. Zehn Tage lang will das Festival ganz Bochum zur Kulturmetropole machen. Die offizielle Eröffnung wird am 8. Juni in den Kunsthallen der Rottstr5 stattfinden. Entstanden ist die Idee im kleinen Kreis beim monatlichen Bochumer Kulturstammtisch. „Es kam die Idee, dass wir vielleicht mal nicht nur sitzen und reden, sondern zeigen, was wir können“, erklärt Annette Helmstädter, eine der OrganisatorInnen, im Interview mit der :bsz. Besonders seit 2016 hat sich die Gruppe von wenigen Aktiven zu über 100 Beteiligten entwickelt – „ein bisschen wie ein großer Schneeball“ beschreibt Helmstädter den Zustrom an neuen KünstlerInnen.

Kunst bei Tag und bei Nacht

Letzte Änderungen sind zwar bis zum Erscheinen des Programmheftes noch möglich, aber einige Highlights stehen schon fest. Für Dorothee Schäfer, Bildhauerin und Mitorganisatorin, sind das etwa das „Frühstück zur Kunst“, KünstlerInnenpräsentationen samt Mahlzeit,

und die „lange Nacht der Ateliers und Galerien“. Am 9. Juni werden dabei etliche Ateliers in ganz Bochum bis Mitternacht ihre Pforten öffnen und nebst Musik, Lesungen und Performances Besuchenden ihre Arbeitsräume präsentieren. Helmstädter empfiehlt außerdem den 15. Juni, den Open Air Tag des Festivals. Auf dem Springorum-Radweg, nahe dem Prinz Regent Theater, soll es den ganzen Tag über ein Bühnenprogramm, eine Film- und Hörstation, sowie einen Klangfahrradverleih geben. Das vollständige Programm soll ungefähr Ende April veröffentlicht werden.

Auch die RUB ist beteiligt

Im Blue Square wird es während der Biennale verschiedene Lesungen und Workshops in Kooperation mit dem Verlag Ruhrliteratur geben. „Es wird sehr bunt“ verspricht die Veranstaltungsmanagerin Belén Daza. Auch einige Bochumer Studis sind mit von der Partie: Die Literaturinitiative Treibgut, die Literaturkarte.Ruhr, das atelier automatique und CT das radio sind mit eigenen Programmpunkten vertreten. Wer selbst noch etwas beitragen will, soll-

te sich allerdings beeilen. Denn „künstlerisch Mitgestalten wird langsam knapp, da wir das Programm bald schließen wollen“, so Schäfer. Jenseits der künstlerischen Beteiligung, werden allerdings weiterhin freiwillige HelferInnen gesucht. Da das gesamte Festival nicht-kommerziell ist, ist man auf ehrenamtliche Mithilfe angewiesen.

Lange Liste von Teilnehmenden

Neben den bereits genannten sind noch viele weitere Institutionen in das Projekt involviert. So zum Beispiel das ZEITMAULtheater, das Q1, das Deutsche Forum für Figurentheater und Puppenspielkunst, der Bahnhof Langendreer, das Thealozzi Theater, das Bochumer Fenster, das blicke-Kurzfilmfestival, das Figurentheater Kolleg, der Bochumer Kulturrat, die



Mitorganisatorinnen der BoBiennale: (v. l. n. r.): Annette Helmstädter, Dorothee Schäfer und Belén Daza.

Foto: fah

Kunstwerkstatt, die Goldkante, Zeche 1 und das Atelierkollektiv KUNSTMIX3000.

:Frederik Herdering



ZEIT:PUNKT

Nächstes Planungstreffen
Kulturstammtisch, 4. April, 19:30 Uhr
im Q1, Bochum.

Absurdes Appeasement gegenüber Erdoğan

KOMMENTAR. Die Symbole zahlreicher kurdischer Organisationen wurden vom Bundesinnenministerium Anfang des Monats verboten. Dieser deutsche Kniefall vor Erdoğan ist ein Akt behördlicher Willkür und widerspricht drastisch der Meinungsfreiheit sowie der Vernunft.



In Deutschland leben inzwischen etwa eine Million KurdInnen. Dementsprechend wird hierzulande viel für die Anliegen der kurdischen Bevölkerung in der Türkei demonstriert. Solche Proteste sind stets verbunden mit der Ablehnung der autoritären und kriegesischen Politik des türkischen Präsidenten Recep Tayyip Erdoğan. So demonstrierten am 18. März in Frankfurt circa 30.000 Menschen friedlich unter dem

Motto „Nein zur Diktatur – Ja zu Demokratie und Freiheit“ gegen Erdoğan's geplantes Ermächtigungsgesetz.

Weil sie Fahnen mit dem Bild des PKK-Führers Abdullah Öcalan mitführten, droht etlichen Demo-TeilnehmerInnen diesmal jedoch strafrechtliche Verfolgung. Ebenso für das Zeigen beispielsweise von Symbolen des Studierendenverbandes YXK, der Frauenorganisation Jinên Ciwanên Azad oder der in Nord-syrien regierenden Partei PYD – obwohl

keine dieser kurdischen Organisationen in Deutschland verboten ist! Das Bundesinnenministerium kriminalisiert damit seit Anfang des Monats alle Gruppen, die sich offen auf politische und kulturelle

Gedanken Öcalans beziehen, pauschal als Terror-UnterstützerInnen.

„Apoismus“?

Hinter dem kurdischen Aktivismus stehen überwiegend politische Organisationen, die vom „Apoismus“ geprägt sind, einer sehr linken Ideologie, entwickelt von Abdullah Öcalan, den seine AnhängerInnen kurz „Apo“ (Onkel) nennen. Der Apoismus, auch als „Demokratischer Konföderalismus“ bezeichnet, verbindet die Forderung nach einer staatenübergreifenden Autonomie der kurdischen Gebiete mit basisdemokratischen, libertär-sozialistischen Ansätzen (angelehnt an den US-amerikanischen Theoretiker Murray Bookchin) sowie mit ökologischem und feministischem Denken.

Die „Arbeiterpartei Kurdistans“ (PKK) ist in Deutschland 1993 als Terrororganisation verboten worden. Damals vertrat die PKK sowohl in ihrer Ideologie, als auch in ihrem Handeln, noch eine deutlich andere Linie, als sie es heutzutage tut. Seit Öcalans Mitwirken am Friedensprozess im Jahr 2013 und seit im Irak 2014 die KämpferInnen der PKK zur Rettung zehntausender JesidInnen vor dem IS beitrugen, fordern

Teile der deutschen Linken verstärkt eine Aufhebung des PKK-Verbotes. Doch auch unabhängig von der rechtlichen Bewertung der PKK, ist eine generelle Kriminalisierung aller von Öcalans Ideologie geprägten Organisationen weltfremd und willkürlich.

Negativvorbild Türkei

Schließlich ist auch die linke kurdische Oppositionspartei HDP (Demokratische Partei der Völker) in ihrem ökologisch-sozial-feministischen und multikulturellen Programm de facto erheblich an den Ideen des Demokratischen Konföderalismus orientiert. BürgermeisterInnen der HDP betrieben in vielen türkisch-kurdischen Städten eine emanzipative Kommunalpolitik. Doch Erdoğan beendete im Juli 2015 aus Wahlkampfgründen den Friedensprozess – und seitdem wurden immer mehr kurdische Städte unter Zwangsverwaltung gestellt. Die anhaltende Repression gegen alle apoistisch geprägten Organisationen darf nicht auch noch von der Türkei nach Deutschland ausstrahlen.

Gastautor :Patrick Henkelmann



Auch von der Kriminalisierung betroffen: Fahnen der Frauenorganisation Jinên Ciwanên Azad (rechts im Bild) und der syrisch-kurdischen Frauenverteidigungseinheiten YPJ (links im Bild). Hier gezeigt bei einer feministischen Demo in Köln 2016.

Foto: strassenstriche.net (CC BY-NC 2.0)

Flüchtling und Gendarm

GLOSSE. Seit 2012 bietet der DRK Landesverband Sachsen-Anhalt das Rollenspiel „Youth on the Run“ an.



Vor einigen Tagen machte mich eine PULS-Reportage auf das 24-stündige Rollenspiel,

welches das DRK (Deutsches Rotes Kreuz) anbietet, aufmerksam. Gegen einen kleinen Obolus von 100 Euro dürfen die Mitspielenden einen Tag lang Flüchtling sein. Um ein möglichst authentisches Feeling zu gewährleisten, zieht man – wie bei einem Kartenspiel – eine temporäre Identität. Was für ein aufregendes Experiment! Als sich die neu gebildeten Familien noch formatieren, stürmen plötzlich „Grenzsoldaten“ den Raum. Sie schreien und lärmern und zwingen die Menschen, Liegestühle zu machen. Im weiteren Verlauf durchleben die frisch gebackenen Flüchtlinge intransparente Bürokratie-Vorgänge, eine Waldwanderung, mehr Geschrei, ein paar spannende Adventure-Gimmicks – kurz-

um: den wilden Flüchtlings-Alltag. Fernab all des Brimboriums steht jedoch eine große Frage die ganze Zeit im Raum: Samma, tickt ihr noch richtig?



Stoff für neue Anekdoten in der Mittagspause: „Manfred und ich haben da ja letztes bei diesem Flüchtlings-Rollenspiel mitgemacht...“

Karikatur: Akl

Schon klar: Das Rollenspiel soll Empathie fördern und die Mitspielenden für die Begegnung mit Menschen mit Fluchthintergrund sensibilisieren. Auf der Heimfahrt im 5er BMW oder am fußwärmenden Kaminfeuerchen kann die neu gewonnene Empathie dann auch reflektiert werden. Da ist zwar jemand von den besten Absichten motiviert, aber diese Simulation verkommt zu einer anmaßenden Abstraktion. Das, was ihr da macht und wir uns ansehen und es geschehen lassen, nannte Guy Debord *Die Gesellschaft des Spektakels*. Und es geschieht weiter. Und wir bleiben eine Gesellschaft, „in der die Ware sich selbst in einer von ihr geschaffenen Welt anschaut“.

:Marcus Boxler

Warum Studiengebühren?

✉ **LESERBRIEF.** So verschieden können Impulse sein.



Katharina Cygan ist wütend auf den FPD-Chef Lindner, der mehr Geld in die Hochschulen pumpen will. Ich bin wütend auf die Landesregierung, weil sie unsere Universitäten austrocknet.

Im Oktober 2016 rauschte eine Nachricht durch die Zeitungen: Deutsche Studierende sind gestresster als Berufstätige. In NRW sei die Lage besonders schlimm, wie eine Studie der AOK nachweisen konnte. Für viele von uns bestätigten sich damit nur die vielen persönlichen Erfahrungen, die jeder von uns im Studium macht. Ich selbst bin einmal, als der Druck in der Prüfungszeit zu groß wurde, kollabiert, war körperlich und seelisch völlig am Ende.

Niemand ist für unser Lebensglück so verantwortlich wie wir selbst. Vom Staat dürfen wir jedoch faire Rahmenbedingungen verlangen. Diese Regierung zeigt hier jedoch keinerlei Ambitionen mehr. Sie hat die Studiengebühren abgeschafft, aber die Ersatzmittel seit Jahren nicht erhöht. Immer mehr Studierende kommen auf immer weniger Professor*innen. Das Studium wird kälter und anonym. Die Universität trocknet aus.

Ein neuer Generationenvertrag

Die Freien Demokraten haben sich viel Zeit genommen, ihre Programmatik zu überarbeiten. Wir wollen neue Bewegung in das System bringen. Künftig sollen sich Uni-Absolvent*innen, die in Lohn und Brot stehen, solidarisch mit der aktuellen Studierenden-generation zeigen und nachgelagerte Studiengebühren entrichten.

Dieser „Absolventen-Solodarbeitrag“ könnte gestundet werden, etwa über zehn Jahre, und darf nicht mehr als 500 Euro pro erfolgreichem Semester betragen. Die Pointe soll aber sein, dass die Universitäten selber entscheiden können, ob sie die Beiträge einführen. Das bedeutet gleichzeitig mehr soziale Gerechtigkeit und Demokratie.

Die Antwort auf Katharinas provokante Frage, wie denn arme Studierende die arme Universität unterstützen sollen, ist damit klar. Es werden wohlhabende Akademiker*innen sein, die der Universität für ihre exzellente Ausbildung etwas zurückgeben können.

Leser :Simon Hartmann

studiert „European Culture and Economy“ und ist seit 2013 Freier Demokrat

ZEIT:PUNKT

Straßensound par excellence

Man muss in Bochum nicht in die nächste Kneipe, um gute Musik zu hören. Mit dem Engländer Duncan Fulton gibt es seit Jahren wunderbare Eigenkompositionen in den Straßen der Stadt. Im Rahmen der „Songs & Lyrics by ...“-Reihe steht er nun auf einer richtigen Bühne. Mit Viviane Stern stellt eine junge Künstlerin aus Dortmund ihre eigenen Werke vor.

• Donnerstag, 30. März, 20 Uhr. Eve's Bar, Bochum. Eintritt frei für Studis.

Groove zum Feiern

Fünf Jahre Knuts im Wittener Wiesenviertel. Das wird gefeiert! Musikalischer Gast ist Steve Savage, der mit seinem Akustik-Groove, bestehend aus Funk, R'n'B und Soul für gute Laune und tanzbare Musik sorgt. Die fünf Jahre, die er auf Hawaii verbracht hat, merkt man seinem Gitarrenspiel definitiv an.

• Samstag, 1. April, 20 Uhr. Knuts, Witten. Eintritt frei.

Der deutsche Walt Disney

Mit seinen Fix-und-Foxie-Comics machte er sich als Verleger einen Namen und wurde zum deutschen Walt Disney: Rolf



Leeres Orchester – Voller Saal

Grundsätzlich steht Sarah Rudel- und Herdenmentalität ablehnend gegenüber. Allerdings macht sie beim Rudelsingen gerne mal eine Ausnahme. Bereits zum zwölften mal findet das Massen-Karaoke im Bahnhof Langendreer statt. Menschen jeden Alters kommen zusammen und singen gemeinsam bekannte Lieder der vergangenen Dekaden sowie aktuelle Songs. Die passende musikalische Begleitung kommt live vom Piano. Damit auch wirklich alle mitsingen können, werden die Songtexte auf eine Leinwand projiziert. Um Anmeldung wird gebeten.

• Mittwoch, 5. April, 19:30 Uhr. Bahnhof Langendreer, Bochum. 10 Euro, erm. 8 Euro

Kauka. Der Comic hat eine lange Geschichte hinter sich, erst in den 60ern und 70ern kam es zur allmählichen Akzeptanz der Bildergeschichten. In einem Vortrag erhalten die Zuschauenden Einblicke in sequenzielle Kunst anhand seiner Comics strips sowie durch Mangas und Graphic Novels.

• Montag, 3. April, 18 Uhr. Blue Square, Bochum. Eintritt frei.

The Battle is on

Der neueste FZW-Slam steht ganz im Zeichen des Kampfes um die Poetry Slam Krone. Wer wird gewinnen? Das Ruhrgebiet mit unter anderem Benjamin Poliak, Miedya Mahmod und Yannick Steinkeller oder die Hamburger Gesandtschaft samt Theresa Hahl, Mona Harry und Lennart Hamann? Moderiert wird das Battle Fischbrötchen vs. Currywurst von

Jan-Philipp Zymny und Jason Bartsch, für Musik sorgt DJ Cutoon.

• Mittwoch, 5. April, 20 Uhr. FZW, Dortmund. Eintritt 5 Euro.

Schweinehunde und Co.

Was ist Gewohnheit, was ist Trotz? Wenn wir abnehmen wollen, uns aber trotzdem unserem Heißhunger hingeben – oder morgens einfach im Bett liegen bleiben. Oder wenn wir Bio-Obst kaufen, es aber in Plastiktüten nach Hause tragen. Wieso handeln wir so, wie wir handeln, obwohl wir es besser wissen? In der neuen Ausgabe der AUSTAUSCHbar geht es um den Konflikt zwischen Wissen und Handeln. Bei entspannter Atmosphäre wird zur Diskussion geladen.

• Donnerstag, 6. April, 19 Uhr. Café Eden, Bochum. Eintritt frei.

NACH:GESCHAUT

Zündet die Fackeln an: LOMMBOCK ist eröffnet. 16 Jahre nach der monumentalen Stoner-Komödie aus der Feder Christian Züberts sind Moritz Bleibtreu und Lucas Gregorowicz wieder als Kai und Stefan zusammen auf der Kinoleinwand. Diese 16 Jahre sind auch in Würzburg Crime vergangen – der Stadt, in der Kai und Stefan ihre unverhoffte Reunion feiern. Also kiffen. Also viel kiffen. Humoristisch geht die Geschichte da weiter, wo sie mit „Lammbock“ endete: Kai und Stefan hangeln sich verpeilt von einem Unglück zum nächsten. Stets benebelt belehrt Kai seine Jüngerschaft mit welterklärenden Theorien von philosophischem Wert (Mehmet Scholl und Peniswitze feiern ihr Comeback) und Stefan bleibt unzufrieden. Nach 16 Jahren führen die beiden dasselbe tiefe Gespräch und sehen sich gleichzeitig mit einer Folge-Generation von KifferInnen mit ihrem genetisch hochgepushten Polen-Haze konfrontiert. „Trainspotting 2“ – ähh ... „Lommbock“ lebt von Nostalgie. Daher: keine Meta-Jokes erwarten, Augentropfen einpacken und abschalten.

box

IMPRESSUM

bsz – Bochumer Stadt- und Studierendenzzeitung

Herausgeber: AStA der Ruhr-Universität Bochum – der Vorstand: Simon Lambertz, Simon Joshua Paul u. a.

Redaktion dieser Ausgabe: Benjamin Trilling (bent), Marcus Boxler (box), Frederik Herdering (fah), Katharina Cygan (kac), Kendra Smielowski (ken), Andrea Lorenz (lor), Tobias Möller (tom), Sarah Tsah (sat)

V. i. S. d. P.: Andrea Lorenz (Anschrift s. u.)

Anschrift: bsz c/o AStA der Ruhr-Universität Bochum SH Raum 081 Universitätsstr. 150 44780 Bochum Fon: 0234 32-26900 E-Mail: redaktion@bszonline.de

Im Netz: www.bszonline.de, facebook.com/bszbochum

Auflage: 3.000 Druck: Druckwerk, Dortmund

Die Artikel spiegeln nicht unbedingt die Meinung der gesamten Redaktion wider, sondern sind in erster Linie Werke ihrer VerfasserInnen.

akafoe.de facebook.com/Akafoe twitter.com/Akafoe					
Speiseplan					
03.04.–07.04.2017, Mensa und Bistro der Ruhr-Universität					
Aktionen Stud. 4,60 € Gäste 5,60 €	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
	Sauerbraten, dazu Kartoffelpüree und Mischsalat R	Thunfischsteak an Mango-Lemon-Chutney, dazu Bandnudeln und Mischsalat F	BBQ-Spareribs mit Barbecue-Dip, dazu Pommes frites und Cole-Slaw-Salat S	Spinat-Rucola-Salat mit marinierten Putenstreifen, dazu Baguette G	Paprikahähnchen mit Röstzwiebeln, dazu Gemüsebulgur und Mischsalat G
	Schweineschnitzel nach Art „Cordon Bleu“, Bratensauce S	Hähnchenbrust mit Brokkoli und Champignonrahmsauce G	Putengeschnetzeltes nach „Stroganoff Art“ G	Rinderhacksteak und Tsatsiki R	Fischfrikadelle und Remouladensauce F
Komponenten-essen Stud. 1,80 - 2 € Gäste 2,80 - 3 €	Frühlingsrolle mit Gemüse und Asia-Dip V	Karotten-Sesam-Stick und Kräuter-sauce VG	Veganes Geschnetzeltes nach „Kreolischer Art“ VG	Geräuchertes Tofu-Steak und Chill-Dip VG	Riesenrösti mit Broccoli und Käse überbacken und Kräutersauce V
Vegetarisches Gericht Stud. 2,20 € Gäste 3,30 €	Penne-Pfanne „Verdura“ und Mischsalat V	Marillenknoedel und Vanillesauce V	Spinatauflauf und Mischsalat V	Linseneintopf und Brötchen oder Mettwurst	Kartoffel-Brokkoli-Gratin und Mischsalat VG
Bistro Stud. 2,00 - 3,20 € Gäste 3,00 - 4,20 €	Putengeschnetzeltes „Gyros Art“ mit Tsatsiki, Fladenbrot G, JF	Spaghetti mit getrockneten Tomaten, Rucola und Knoblauchöl JF, VG	Schweinemedaillons in Mango-Pfeffer-Sauce JF, VG	Kartoffel-Paprika-Eintopf mit Vollkornbrot JF, VG	Kabeljaufilet F, JF
	Frikadelle R, S	Rindergeschnetzeltes „Stroganoff“ R	Panierte Champignons, Aioli und Baguette V	Putenbraten G	Salzbraten S
	Falafel mit Tsatsiki und Fladenbrot	Tortellini in Austernpilz-Kräuter-Sauce V	Thal-Süßkartoffel-Curry-Suppe mit Baguette V	Frikadelle mit BBQ-Sauce R, S	Vegetarische Pizza
Zu allen Gerichten gibt es eine große Bellagen-Auswahl (0,80 Euro Stud., 0,90 Euro Gäste)					
Außerdem täglich im Angebot: Nudeltheke, Kartoffeltheke, Tagessuppe, Salat- und Nachspeisenbuffet.					
Legende: A mit A konol. B aus kontrollierter biologischem Anbau, kontrolliert durch DE-Öko-039, Zertifizierungsstelle Gesellschaft für Ressourcenschutz mbH Göttingen, F mit Fisch, G mit Geflüge, H Halal, L mit Lamm, R mit Rind, S mit Schwein, V vegetarisch, VG vegan, W mit Wild, JF JOB&FIT-zertifiziert von der Deutschen Gesellschaft für Ernährung.					

Wie Erdoğan und die Bundesregierung kurdische Studis bekämpfen

YXK will sich mit Kampagne gegen Symbolverbot wehren

REPRESSION. Der Verband der Studierenden Kurdistans (YXK) will mit einer Kampagne gegen das ausgeweitete Symbolverbot der Bundesregierung vorgehen. Hintergrund des Konflikts ist das im April anstehende Referendum in der Türkei, über das auch in Deutschland lebende TürkInnen abstimmen dürfen.

Die Kameras der Polizei sind an diesem Nachmittag, den 18. März, in Frankfurt auf die rund 30.000 friedlichen TeilnehmerInnen der Demo gerichtet. Der Grund: Unter den vielen Fahnen und Transparenten befinden sich auch verbotene Symbole der PKK oder dieser nahestehender Organisationen wie etwa das Porträt des PKK-Anführers Abdullah Öcalan. Die BeamtInnen fordern die KurdInnen auf, die verbotenen Fahnen einzupacken. Doch die zehntausenden DemonstrantInnen, die dem Protestaufruf unter dem Motto „Nein zur Diktatur – Ja zu Demokratie und Freiheit“ folgten, ignorieren die Aufforderung. Um eine Eskalation zu vermeiden, greift die Polizei nicht ein. Stattdessen machen die Einsatzkräfte Videoaufnahmen und kündigen strafrechtliche Ermittlungen an.

Student erschossen

Polizeigewalt. Im Rahmen des kurdisch-alevitischen Neujahrs- und Frühlingsfestes Newroz wurde am 21. März der 25-jährige Kemal Kurkut in Diyarbakir von PolizistInnen erschossen.

Der kurdische Student wurde an einer Sicherheitskontrolle in der zweitgrößten Stadt Anatoliens aufgrund seines Rucksacks, worin ein Messer gewesen sein soll, zurückgehalten. Laut YXK-Vorstand „wollten sie wohl, dass er sich komplett auszieht.“ Im Zuge der Diskussion wurde der 25-jährige Kurkut erschossen. Er unterlag wenig später seinen Verletzungen im Krankenhaus.

Laut offizieller Stellen der Stadt wurde Kurkut verdächtigt, ein Selbstmordattentäter zu sein. Untersuchungen seien eingeleitet und zwei PolizistInnen, die im Zusammenhang mit der Tötung des Kurden stehen sollen, vorübergehend aus dem Dienst genommen worden. Wie bekannt gegeben wurde, enthielt der Rucksack Kurkuts Kleidung und Bücher.

Im Rahmen der Beisetzung kam es zu einer Störung des Konvois. Grund sei die alevitische Abstammung des Erschossenen gewesen. :lor

Auch gegen den Verband der Studierenden aus Kurdistan wird direkt vorgegangen. So beschlagnahmte die Polizei während der Newrozfeier am 25. März in Hannover an einem Info-Tisch YXK-Fahnen und nahm die Personalien der Mitglieder auf. „Es wird womöglich ein Strafverfahren wegen des Tragens verbotener Symbole eingeleitet“, befürchtet ein Mitglied von YXK, das namentlich nicht erwähnt werden will, im Gespräch mit der :bsz.

Seit dem 2. März hat die Bundesregierung das seit 1993 geltende Verbot der als Terrororganisation eingestuften kurdischen Arbeiterpartei (PKK) verschärft. Von der Ausweitung des Verbots sind 20 bis 30 kurdische Organisationen betroffen, denen „PKK-Nähe“ vorgeworfen wird. Darunter sind neben den YXK-Fahnen Symbole der Partei der Demokratischen Union (PYD) in Syrien sowie der Volks- und Frauenverteidigungseinheiten YPG und YPJ, die in Syrien und Irak den Islamischen Staat bekämpfen und dabei sogar von den USA unterstützt werden.

Zuverlässiger Bündnispartner BRD

Die AKP-Regierung in der Türkei geht seit der Beendigung der Waffenruhe im Sommer 2015 sowohl innen- wie außenpolitisch mit aller Härte gegen die kurdische Befreiungsbewegung vor. Trotz diplomatischer Probleme kann sich Erdoğan dabei auf den wirtschaftlichen wie politischen Bündnispartner Deutschland verlassen. So beliefert die Bundesregierung, die noch im letzten Sommer mit dem „Türkei-

Deal“ die Situation vieler Geflüchteter in Europa verschärfte, Ankara nicht nur mit Waffen, sondern geht auch hierzulande juristisch gegen Oppositionelle der nationalistischen AKP-Regierung vor. „Dass Studierenden- und Jugendverbände nun auch kriminalisiert werden, ist höchst beunruhigend“, kritisieren die VertreterInnen der YXK.

Zusammen mit anderen kurdischen Organisationen wollen sie sich nun dagegen wehren: „Wir versuchen, im Namen aller kurdischen Strukturen juristisch dagegen vorzugehen“, heißt es vom Vorstand der Studierenden Kurdistans auf Anfrage der :bsz. „Als YXK haben wir uns überlegt, eine Kampagne zu starten, um gemeinsam medialen Druck gegen diese Entscheidung auszudrücken.“

Besonders beklagen sie auch die Heuchelei der Bundesregierung: „Es ist sehr fragwürdig, dass die Fahnen derer verboten werden, die gegen den IS kämpfen.“ Nun soll es Info-Tische, Podiumsdiskussionen oder Demos gegen die Repression geben. Auch eine Veranstaltung an der RUB sei demnächst in Kooperation mit der Linken Liste (LiLi) geplant.

Polarisierung durch Referendum

Der Grund für den aktuell zunehmenden Konflikt ist auch das von Erdoğan initiierte Referendum für eine Verfassungsreform am 16. April. Der türkische Staatschef strebt damit ein Präsidialsystem an, das ihm massive Machtbefugnisse zusichern würde. Mitabstimmen dürfen auch rund 1,4 Millionen TürkInnen in Deutschland. Doch gerade das sorgt für eine Polarisierung: „Das spaltet die türkische Community. Und das geht bis in die Familien“, heißt es im Gespräch mit YXK, deren Kampagne sich vor allem auch gegen das angestrebte Präsidialsystem richtet.

Kritik an die verschärfte Verbotspraxis von Innenminister de Maiziére wird auch in der Politik lauter. „Es ist skandalös, dass die Bundesregierung jetzt auch noch Erdoğan bei seinem Krieg gegen die Kurden unterstützt“, sagt die Bochumer Bundestagsabgeordnete der Partei Die Linke Sevim Dağdelen. „Mit dem Kennzeichenverbot gegen die syrisch-kurdische Organisation PYD, die sich dem barbarischen IS entgegenstellt, beweist die Bundesregierung mit



Dieses Symbol der kurdischen Befreiungsbewegung ist in deinem Land leider nicht verfügbar: Auch auf Innenminister de Maiziére ist für Erdoğan Verlass.

Foto: kac

ihrer hässlichen Geopolitik eine ungeheuerliche Willfährigkeit gegenüber Erdoğan. Die Bundesregierung ist gefordert, diesen Angriff auf Demokratie und Menschenrechte sofort zu beenden.“

:Benjamin Trilling



INFO:BOX

YXK: Der Verband der Studierenden aus Kurdistan e. V. (Yekitiya Xwendekarên Kurdistan) ist der Dachverband der kurdischen StudentInnen in Europa. Ziel des 1991 in Bochum gegründeten Vereins sei der aktive Einsatz für eine demokratische Gesellschaft. Der Schwerpunkt der Vereinsarbeit liegt auf der Sensibilisierung für die Situation der KurdInnen in der Türkei, aber auch für die Kultur und die kurdische Identität. Bis heute sind StudentInnen aus unter anderem Deutschland, Dänemark, Großbritannien und Schweden Teil von YXK.

PKK: Die Arbeiterpartei Kurdistans (Partiya Karkerên Kurdistanê) ist eine kurdische Untergrundorganisation, deren Ziel seit 1984 die Etablierung eines souveränen kurdischen Staates oder eines autonomen Gebietes innerhalb der bestehenden Staatsgrenzen ist. Militante Mittel wie Anschläge sollen dabei dazu dienen, dieses Ziel durchzubringen. In mehreren Ländern wird die PKK aufgrund dessen als Terrororganisation eingestuft, unter anderem in der EU und den USA. :lor



Widerstand gegen das Fahnenverbot: Auch kurdische Studierende wollen sich an der Kampagne beteiligen.

Foto: :bsz-Archiv